

Das Projekt Lido verzögert sich

RAPPERSWIL-JONA Das Stadtforum kritisiert das Projekt Güterstrasse und lobt den Masterplan Lido. Die Sanierung des Lido-Areals verschiebt sich derweil: Der Stadtrat prüft, ob man Badi und Eisflächen für weniger als 33 Millionen sanieren kann.

An der gestrigen Sitzung im Stadtforum standen Verkehrs- und ein Sanierungsprojekt im Vordergrund: Der Stadtrat hat ein Feedback der Forumsmitglieder bezüglich Güterstrasse und Masterplan Lido ausgewertet. Während das Stadtforum an der Güterstrasse Kritik übte und die Umfahrung als «Verlagerung des Verkehrs» bezeichnete, bewertet es die Sanierung des Lido-Areals als wegweisendes Projekt. Für die Mitglieder des Forums steht die Sanierung des Schwimmbades an erster Stelle. Sie habe Priorität vor einem Ausseneisfeld und einer neuen Trainingshalle für Eishockey und Eiskunlauf.

Vorlage kommt später

Kritisiert wird im Stadtforum, dass ein Seezugang im Masterplan nicht mehr vorgesehen ist. Zudem seien die Kosten für eine Eisfläche zu gross angesichts des kleinen Zielpublikums. Ein Problem sei zudem das zu erwartende grössere Verkehrsaufkommen im Südquartier.

Die Planungskredite für das neue Schwimmbad Lido und eine neue Eis-Trainingshalle sollten ursprünglich in diesem Herbst vor die Bürgerschaft der Stadt Rapperswil-Jona kommen. Aus finanziellen Gründen hat der Stadtrat das 33-Millionen-Projekt aber nun zurückgestellt: Er will prüfen, ob man Badi und Eisflächen billiger sanieren und erweitern könnte. Der Stadtrat will Ende des kommenden Jahres den Bürgern den Baukredit für eine neue Trainingshalle und die Sanierung des Schwimmbades Lido unterbreiten.

Die Kesb im Spannungsfeld

Walter Grob, Präsident der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb) Linth, stellte am Stadtforum die Arbeit des Gre-



Ende 2016 will der Stadtrat den Baukredit für eine neue Trainingshalle und die Sanierung des Schwimmbades Lido der Bürgerschaft vorlegen.

Kurt Heuberger

miums vor. Die Kesb Linth bearbeitete im letzten Jahr 875 Fälle. Ein Drittel davon betraf den Kinderschutz. In Rapperswil-Jona wurden 2014 insgesamt 222 Mandate für Erwachsene, 115 für Kinder geführt. Die Personalfunktion sei trotz hoher Belastung und schwierigem Umfeld klein, sagte Grob: «Nicht jeder Fall, der uns gemeldet wird, ist auch ein Fall für die Kesb», betonte der Präsident.

Er schilderte das Spannungsfeld, in dem die Kesb stecke, an-

hand eines Beispiels: Um das Besuchsrecht der Kinder eines geschiedenen Paares bricht ein Streit aus. Grob erinnerte hierbei an den Konflikt zwischen der Schriftstellerin Zoë Jenny und ihrem Ex-Mann. «Es spielt keine Rolle, auf welchem Weg die Meldung erfolgt. Sogar anonyme Meldungen sind ernst zu nehmen», sagte Grob. Die Kesb prüfe jede Gefährdungsmeldung sorgfältig, führe jedoch nicht in jedem Fall umfassende Abklärungen durch. Gegen Entscheide der Kesb kön-

ne Beschwerde beim Gericht erhoben werden. Obhutsentzüge seien die grosse Ausnahme, sagte Grob: 2013 habe es zwei, 2014 drei Fälle gegeben.

Urteilsfähigkeit im Fokus

«Braucht jeder einen Vorsorgeauftrag?», wurde in der anschließenden Diskussion gefragt. «Nein», sagte Grob: Niemand müsse gezwungen werden, sich auf diese Weise mit dem Sterben auseinanderzusetzen. Felix Elsener wollte wissen, wie eine Voll-

macht zustande komme. Grob sagte, es sei wichtig, noch urteilsfähig zu sein für einen Auftrag. Dies festzustellen, sei nicht einfach. Es wurde die Frage aufgeworfen, wieso ein Kind nicht bei der erweiterten Familie untergebracht werden könne, wenn es Probleme gebe. «Weil zum Beispiel auch die Grosseltern in den Fall involviert sein können», sagte Grob. Barbara Keller-Inhelder fragte nach den Kriterien, wonach eine ältere Person ins Heim gesteckt werde. Marcel Dobler woll-

te wissen, wie viele Leute in der Kesb einen Entscheid treffen. Es seien drei, meinte Grob.

Schulpräsident Thomas Rüegg schilderte zum Schluss der Sitzung im Stadtforum die Wesenszüge der Sportschule auf der Oberstufe in Rapperswil-Jona, in welcher die Fächer Eishockey, Fussball, Mountainbike und Volleyball angeboten werden. Ebenso werde Musik, Ballett und Gestaltung innerhalb der Talentförderung Oberstufe unterrichtet.

Magnus Leibundgut

80 Jugendliche schufteten in der «Weltküche» und schreiben dazu ein Kochbuch

RAPPERSWIL-JONA Auf der Tüchiwiese arbeiten 80 Jugendliche seit gestern an einem interkulturellen Kochbuch. Mit dem Erlös wird der Verein Tischlein deck dich unterstützt. Bücher können ab sofort bestellt werden.

«Weltküche – Liebe geht durch den Magen» lautet in Rapperswil-Jona seit gestern Abend das Motto der schweizweit durchgeführten «Aktion 72 Stunden». Zusammengeschlossen haben sich hierfür der Jugendrat, die Pfadi, die Cevi, Prisma sowie Blauring und Jungwacht. Zum Auftakt begrüsst Stadtrat Pablo Blöchlinger die motivierten Jugendlichen, die sich bis Sonntagabend für ein gemeinnütziges Projekt einsetzen. Im ganzen Land wird mit rund 25 000 bis 30 000 Kindern und Jugendlichen gerechnet, die zeitgleich verschiedene Projekte umsetzen. Von offizieller Seite wird betont, dass rund eine Million Stunden Freiwilligenarbeit geleistet wird. In Rapperswil haben sich rund 80 Jugendliche angemeldet, um gemeinsam zu wirken.

Blöchlinger freute sich bereits bei der Eröffnung, am Sonntagabend das Ergebnis zu begutachten.

Unterstützung ist gefragt

Kurz nach 18 Uhr wurde bekannt gegeben, was in Rapperswil-Jona geplant ist. Im Zentrum steht die Unterstützung des Vereins Tischlein deck dich, der sich der Lebensmittelhilfe verschrieben hat. Erreicht werden soll dies mit einem Kochbuch, das ab sofort vor Ort bestellt werden kann. Kosten wird das Werk 20 Franken und der Erlös geht vollumfänglich an den unterstützten Verein. Mindestens 100 dieser Bücher will man an den Kunden bringen.

Passend zum Titel «Weltküche» dürfte ein Erdball das Cover zieren. Vorgenommen hat sich das fünfköpfige Organisationsteam, dass ein interkulturelles Rezeptbuch entsteht. Die verschiedenen Jugendgruppen versuchen nun, eine Vielzahl Köche zu finden, die Rezepte ihrer Heimat kochen und die nötigen Kochtipps verraten. Vorerst gilt es aber, Küchen aufzubauen. Auf

der Tüchiwiese freut man sich auf einen spannenden Austausch. Da keine Lebensmittel bereitstehen, gilt es auch Sponsoren und Gönner zu akquirieren, die solche zur Verfügung

stellen. Hierfür wird eine Gruppe gebildet, die auf die Suche nach Spendern geht.

Es muss aber auch eine Infrastrukturgruppe arbeiten, um praktische Herausforderungen zu

bewältigen. Eine Redaktionsgruppe kümmert sich schliesslich um das Buch. Wer Glück hat, kann bis Sonntag die gekochten Rezepte gleich vor Ort probieren.

Markus Richter



Bis am Sonntagabend werden diese Jugendlichen für einen guten Zweck ein Kochbuch produzieren.

Markus Richter

Leserbriefe

Keine «Beton-City» aus Rapperswil

Zu «Rapperswiler Citycenter soll noch grösser werden»
Ausgabe vom 10. September

Die Frontgeschichte der «Zürichsee-Zeitung» vom 10. September versetzt mich in Ohnmacht. Wie ist es möglich, dass Städteplaner die seit Jahrzehnten von Stau und Lärm belästigten Bewohner des Stadtkerns von Rapperswil derart vor den Kopf stossen? Mit unsäglichen, gigantischen Projekten soll noch der letzte freie Millimeter zubetoniert werden. Man muss weder der Grünen Partei angehören noch Mathematikprofessor sein, um voraussehen, dass diese Entwicklung in einem Desaster endet.

Bitte lasst den Menschen in der Stadt genügend Raum zum Atmen und (Über-)Leben und die Rosenstadt nicht zur «Beton-City» verkommen.

Maya Ziegler-Bodmer,
Rapperswil-Jona